

Elfriede Jelinek

wurde 1946 in Österreich geboren. Sie besuchte in ihrer Kindheit einen katholischen Kindergarten und später eine Klosterschule, die sie als sehr einschränkend empfand. Ihr auffälliger Bewegungsdrang brachte sie schon während ihrer Schulzeit auf Anraten der Nonnen in die heilpädagogische Abteilung der Kinderklinik der Wiener Universität, die von Hans Asperger geleitet wurde. Ihr Verhalten blieb aus medizinischer Sicht jedoch im Bereich der Norm. Jelinek erhielt auf Wunsch ihrer Mutter bereits in der Volksschule Klavier-, Gitarren-, -Flöten-, Geigen- und Bratschenunterricht und wurde mit nur 13 Jahre am Konservatorium der Stadt Wien aufgenommen.

Ihr Vater, Chemiker und jüdisch-tschechischer Abstammung, wurde durch seinen „kriegsdienlichen“ Beruf vor der Verfolgung durch das NS-Regime bewahrt und arbeitete in der Rüstungsindustrie. Später erkrankte er psychisch, lebte in geistig verwirrten Zustand zu Hause und starb schließlich in einer psychiatrischen Klinik.

Nach ihrer Matura erlebte Jelinek ihren ersten psychischen Zusammenbruch, der sie dazu zwang ihr Studium der Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften an der Universität Wien abzubrechen. Sie lebte ein Jahr lang in völliger Isolation zu Hause, in dieser Zeit begann sie mit dem Schreiben erster literarischer Texte.

Jelinek engagierte sich nach ihrer Genesung im Umfeld der 68-er Bewegung und trat 1974 der KPÖ bei, die sie 1991 jedoch wieder verließ. Ihr literarischer Durchbruch gelang ihr mit dem Roman *die Liebhaberinnen*, einer marxistisch-feministischen Karikatur eines Heimatromans. Es folgten Hörspiele, Theaterstücke und weitere Romane. Ihr erster Skandal wurde durch die Uraufführung des Stückes *Burgtheater* hervorbeschworen, in dem sie die mangelnde NS-Vergangenheitsbewältigung Österreichs kritisierte. Jelineks Ruf als Nestbeschmutzerin festigte sich. Nach persönlichen Angriffen auf Wahlplakaten der Wiener FPÖ verhängte die Autorin 1995 ein Aufführungsverbot ihrer Stücke für ganz Österreich, ein zweites Verbot folgte 2000 anlässlich der schwarz-blauen Regierungsbildung in Österreich.

2004 erhielt Jelinek den Literaturnobelpreis für den „musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen, die mit einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht der sozialen Klischees enthüllen“.

In ihren jüngeren Stücken, setzt sie sich mit aktuellen tagespolitischen Themen auseinander. Jelinek selbst nennt eine Liste ihrer wichtigsten Themen: eine bedrückende Kindheit, ihre Polemik gegen „Natur“ und „Unschuld“ und ihre Kritik an dem verdrängten Nazi-Erbe des Landes.